

jusclub

Das Magazin des Absolventenclubs jus-alumni

01/2006

**Wir sind
Europa!**

**„Man muss
mit den
Menschen
über Europa
sprechen.“**

**EU-Ratspräsident
und Bundeskanzler
Dr. Wolfgang Schäussel**



jus alumni

Wo Geld wohnt.

Die WohnbauAnleihe:
bis zu 4 % Zinsen
KESSt-frei.

Inhalt

- 4** **Juridicum Wien:**
europäisch und international
Vizedekan Dr. August Reinisch,
LL.M (NYU)
- 5** **Bravouröse Leistung**
- 6** **„Man muss mit den Menschen
über Europa sprechen“**
Im Gespräch: EU-Ratspräsident
Dr. Wolfgang Schäussel
- 8** **Europa als Vielvölkerstaat**
- 9** **EU-Verfassung - quo vadis?**
- 10** **Europa zum Bürger bringen**
- 12** **Ran an die Fördertöpfe!**
- 13** **Netzwerke strategisch knüpfen**
- 14** **Der lange Weg nach Brüssel**
- 16** **Schluss mit digitalem Werbemüll**
- 17** **LexisNexis® Online:**
Die neue juristische Datenbank
- 18** **Karriere-Sprungbrett**
- 19** **jus-alumni Interna**
- 22** **Lachen ist gesund**

Liebe Leser, liebe Leserinnen, liebe jus-alumni Mitglieder!

Wir sind Europa! So klingt es seit Jahresbeginn durch unser Land. Doch wie „europäisch“ denken wir wirklich? Gelingt es uns, über den österreichischen Tellerrand zu blicken und frohen Mutes den EU-Gedanken zu beflügeln und weiter zu tragen?

Ein guter Schritt in Richtung Weltoffenheit kann für Juristinnen und Juristen das Anstreben einer Anstellung bei der Europäischen Union in Brüssel sein. Der Weg dorthin ist zwar lang und hürdenreich, doch die Jobs sind attraktiv und bieten erstklassige Entwicklungsmöglichkeiten. Mehr dazu im Bericht auf Seite 14.

Welche Werkzeuge es braucht, um im **Networking** erfolgreich zu sein, schildert Netzwerkexperte Thomas Friedschroder (Seite 13) und regt an, dabei Herz und Hirn einzusetzen.

Auch wir laden Sie ein zum aktiven Networking, einerseits beim Besuch unserer interessanten jus-alumni Veranstaltungen (siehe Seite 19) und andererseits hier in diesem Printmedium. Nutzen Sie jusclub als **Kommunikationsplattform**. Gerne berichten wir im Mitglieder-Echo und in den Karriere-Splittern (Seite 19) über Ihren beruflichen Ein-, Um- und Aufstieg. jusclub verbindet Juristinnen und Juristen aller Berufssparten.

Ihre Inputs sind herzlich willkommen.

In diesem Sinne: Schönen, belebenden Frühling!



Brigitte Maria Gruber

Mag. Brigitte Maria Gruber
Chefredaktion

powered by



Inge Tiefenbacher

Mag. Inge Tiefenbacher
Geschäftsführung jus-alumni

jus alumni

Anregungen an: marketing@lexisnexis.at

Impressum

Medieninhaber & Verleger: LexisNexis Verlag ARD Orac GmbH & Co. KG, Marxergasse 25, 1030 Wien, Tel: 01/534 52-0, Fax: 01/534 52-141
Geschäftsführung: Mag. Peter Davies, MBA, **Abonnentenservice:** Claudia Schaffer, 01/534 52-1713, **Herausgeber:** zepa - Universität & Praxis, c/o Juridicum, Universität Wien, Schottenbastei 10 - 16, 1010 Wien, GF Mag. Inge Tiefenbacher, **Chefredaktion:** Mag. Brigitte Maria Gruber; brigitte.gruber@bpw.at, **Erscheinungsweise:** 4x jährlich, **Anzeigen:** Kurt Rothleitner, 01/53452-1115; anzeigen@lexisnexis.at, **Anzeigenpreise lt. Mediadaten,** einsehbar auf www.lexisnexis.at, **Layout & Gestaltung:** Robert Schlenz, **Titelfoto, Seite 6 und 7:** Bundeskanzleramt, **Druck:** Prime Rate GmbH, Budapest, **Preis:** Jahresabonnement 2006: € 24,- (inkl. USt, exkl. Versandkosten), Einzelheft: € 6,50 (inkl. USt, exkl. Versandkosten). **Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:** LexisNexis Verlag ARD Orac GmbH & Co KG; 100% Reed Elsevier. **Grundlegende Richtung:** jusclub sieht sich als unabhängige und unparteiische Plattform für Juristen, insbesondere für Absolventen der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Ziel ist es, den Lesern der Zeitschrift unabhängige, aktuelle Informationen aus allen Bereichen, die für Juristen in allen Berufen von Interesse sind, näher zu bringen. Weiteres Ziel ist es, den Gedanken von jus-alumni zu verbreiten. **Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Dr. August Reinisch, Dr. Alina Lengauer, Dr. Theo Öhlinger, Mag. Monika Unterholzner, Thomas Friedschroder, Mag. Renate Neumeier, DI Robert Kolmhofer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.



Juridicum Wien: europäisch und international



Dr. August Reinisch, LL.M. (NYU)
Vizedekan für Internationale Beziehungen

Liebe jus-alumni-Mitglieder!

in den letzten zwanzig Jahren haben sich einige bemerkenswerte Entwicklungen in Richtung Europäisierung und Internationalisierung des Jus-Studiums an der Wiener Rechtswissenschaftlichen Fakultät ergeben. Damals, als ich gerade mitten im Studium war, musste man von Glück sprechen, wenn man zufällig vom

Austauschprogramm mit Madrid und Paris erfuhr. Zwei, drei Wagemutige pro Semester konnten dabei Auslandserfahrungen sammeln.

Spärlich im Vergleich zum heute EU-weiten ERASMUS-Austauschprogramm mit über 40 Kooperationspartnern! Mehr als 200 Studierende jährlich profitieren davon. Entweder indem sie von Wien aufbrechen oder aus den EU-Ländern nach Wien kommen.

Kaum abzuschätzen war auch, dass das einstige Wahlfach Europarecht in kurzer Zeit zum Pflichtfach mutieren würde und heute im Zuge der Studienreform weiter aufgewertet werden soll. Auch ich konnte zu jener Zeit beim besten Willen nicht ahnen, dass ich es heute gemeinsam mit Völkerrecht prüfe. Über ERASMUS und Europa hinaus bietet unsere Fakultät seit kurzem Kooperations- und Austauschabkommen sogar mit amerikanischen und australischen Universitäten.

ihren Studierenden empfehlen könnte. Es fiel mir gar nicht leicht, ihr zu erklären, dass wir so etwas damals überhaupt nicht hatten. Freilich, auch hier hat sich einiges verändert und neben zwei bestehenden Lehrgängen sollen in nächster Zeit weitere, darunter spezifisch europäisch und international ausgerichtete, LL.M.-Lehrgänge etabliert werden, die natürlich auch für unsere Wiener Alumni von Interesse sein sollten.

Diejenigen, die bei einem Alumni Club einer ausländischen Universität sind, weil sie dort ein Postgraduate absolviert haben, wissen, welche besondere Bindung dadurch aufrechterhalten werden kann. Unsere Fakultät freut sich schon auf zahlreiche Alumni, die uns noch europäischer und internationaler machen.

DER WEBSHOP FÜR
UNTERNEHMER!

<http://webshop.wko.at>

Ein weiterer Punkt scheint mir gerade auch für die Alumni der Wiener Fakultät wichtig zu sein. Viele von uns haben ein Postgraduate im Ausland „angehängt“. Es war eine Selbstverständlichkeit, meist nur in den USA und vielleicht in England machbar. Heute bieten zunehmend niederländische und deutsche Universitäten LL.M.-Studien an. Das Fehlen eines umfassenden und attraktiven postgradualen Studienangebots an unserer Wiener Alma Mater wird immer erklärungsbedürftiger.

Mein eigenes Schlüsselerlebnis war, als mich vor ein paar Jahren eine australische Kollegin fragte, welche Wiener LL.M.-Programme sie

Spezialwörterbuch

Englisch für die EU

Wer in Verwaltung, Wirtschaft oder in beratenden Berufen in englischer Sprache verhandelt, dem erleichtert dieses Spezialwörterbuch mit einer Sammlung von Fachvokabeln die Arbeit wesentlich.



Verlag LexisNexis ARD Orac
352 Seiten
€ 29,-
ISBN 3-7007-3213-9

z.B. Das Vergaberecht in Österreich,
das neue Bundesvergabegesetz 2006
Kommentierte Textausgabe mit umfassendem
Serviceteil und Praxistipps.

Bravouröse Leistung

Schöner Erfolg für das Team der Universität Wien beim diesjährigen European Law Moot Court in Ljubljana: Die Studierenden aus Österreich erreichten unter 150 Teilnehmern den ausgezeichneten dritten Platz im Regional Final, also Bronze für Österreich!

Im Rahmen eines Spiel-Verfahrens hatten alle Wettbewerbsteilnehmer jeweils einen Schriftsatz als Vertretung von Klägern und Beklagten zu verfassen, sowohl in englischer als auch in französischer Sprache. Mit Bravour hat das österreichische Team die zahlreichen, kniffligen Rechtsfragen hinsichtlich des konkreten Falles und in Bezug auf das allgemeine Europarecht beantwortet. Auch hierbei wurde ihre Sprachkompetenz in eng-

lisch und französisch erneut unter Beweis gestellt.

Der fiktive Fall behandelte in diesem Jahr die Zulässigkeit positiver Diskriminierungen von Frauen bei der Postenvergabe und die Problematik einstweiliger Verfügungen versus Staatshaftungsanspruch. Für eine Grundlage besonders emotionaler Verhandlungen war daher gesorgt.

Inhaltlich bestens vorbereitet und unterstützt wurde das Wiener Team von Univ.-Prof. Dr. Lengauer und Mag. Rehulka vom Institut für Europarecht.



Strahlende Gesichter bei allen Beteiligten (v.l.): Betreuer Mag. Johannes Rehulka, das erfolgreiche Team Mag. Sergio Materazzi, MMag. Natalie Pflug, Mag. Pia Kollmann, Mag. Konstantin Köck und Begleiterin Univ.-Prof. Dr. Alina Lengauer LL.M.

Finanzielle Unterstützung zur Teilnahme an diesem Bewerb erhielt das Wiener Team von den Kanzleien Freshfields Bruckhaus Deringer und Haarmann Hugel. Auch das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten und für Wissenschaft und Forschung förderte und unterstützte die Teilnahme.

Mitglieder-Echo

Drei gute Gründe

Warum sind Sie Mitglied bei jus-alumni?
Beigetreten bin ich aus einer sentimentalen Laune, quasi in Erinnerung an die freie, ungebundene Studentenzeit im Juridicum.

Was schätzen Sie besonders?

Die Veranstaltungen werden immer vielfältiger, vom Kunstforumbesuch über Verlagsveranstaltung von LexisNexis hin zur Weihnachtsfeier von ARS. Toll sind auch die Exklusiv-Seminare für jus-alumni Mitglieder!

Was zeichnet dieses Juristen-Netzwerk aus?

Die Offenheit der Mitglieder, das Interesse an Kommunikation und die zwanglose Atmosphäre, die einen regen Erfahrungsaustausch von Juristinnen und Juristen ermöglicht. Egal in welcher Berufssparte, vom Berufsdetektiv über Universitätsprofessoren bis zum Bundesminister.



Mag. Doris Hotter-Kaiser ist Richterin am Handelsgericht Wien

Stolzer Alumni

Ich fühle mich sehr wohl bei jus-alumni. Das Jus-Studium bringt wohl den breitesten Fächer an interessanten Abgängen hervor, vom Schauspieler zum Bundespräsidenten, vom Journalisten zum Bankdirektor. Was kann für einen jungen Rechtsanwalt interessanter sein, als diese

Chance der Begegnung zu nutzen? Schließlich leben wir alle von der Kommunikation.



RA Mag. Alexander Scheer
www.ra-scheer.at

Bekannte Gesichter in Kanzleipartnerschaft

Beide sind in Juristenkreisen wohlbekannt, beide sind Mitglieder von jus-alumni und nun arbeiten sie gemeinsam: DDr. Katharina Müller und Dr. Johannes Willheim. Schwerpunktthemen ihrer international ausgerichteten Wirtschaftskanzlei Willheim Müller sind besonders Medienrecht (Hörfunk, TV) sowie Wettbewerbs- und Bauvertragsrecht.



www.wmlaw.at

„Man muss mit den Menschen über Europa sprechen!“



Unter der österreichischen Ratspräsidentschaft sollen Europas Bürgerinnen und Bürger von den guten Taten der EU überzeugt werden. Im Gespräch mit jusclub beleuchtet EU-Ratspräsident Dr. Wolfgang Schüssel beide Seiten der EU-Medaille. Die große europäische Idee einerseits und die Fakten zur EU-Kritik andererseits.

Herr Ratspräsident, Sie haben Ihr Studium an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien absolviert. Fühlen Sie sich dem Juridicum noch verbunden?

Selbstverständlich. Die Studienzeit ist eine prägende Phase für jeden Menschen. Daher wird man wohl zeit seines Lebens eine besondere Beziehung zu „seiner“ Universität haben, so wie ich eben zur juristischen Fakultät.

Was bedeuten Ihnen persönlich Netzwerke?

Netzwerke sind die wichtigste Währung. Netzwerke sind notwendig, um sich auszutauschen, um Ideen zu entwickeln, aber vor allem auch, um Ideen und Projekte umzusetzen. Einer oder eine allein kann wenig erreichen, aber ein Netzwerk von Menschen, die etwas kreieren wollen, kann viel bewegen.

Apropos „bewegen“. Eine faire Regelung betreffend Studienzugang bewegt derzeit Österreichs Studierende.

Wir freuen uns zwar darüber, dass Österreich den größten Anteil ausländischer Studierender an Universitäten hat, aber es gibt Grenzen. Diese sind dort erreicht, wo wir etwa unseren eigenen Mediziner-Nachwuchs nicht mehr ausbilden können. Für die österreichische Bundesregierung ist es wichtig, den Zugang zur höheren Bildung für alle jungen Österreicherinnen und Österreicher offen zu halten. Jeder junge Mensch, der ein Studium ernsthaft betreiben will, soll auch die Möglichkeit dazu haben. Qualität und Leistung sind dabei das oberste Gebot.

Qualität und Leistung erwarten die EU-Bürger hoffnungsvoll von Österreichs EU-Ratspräsidentschaft. Wie lauten die drei wichtigsten Ziele?

Der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft geht es darum, Europa neuen Schwung zu verleihen. Vom Arbeitsablauf her gliedern wir die Präsidentschaft in zwei Teile: Bis zum Märzgipfel konzen-

trieren wir uns vor allem auf die Bereiche Arbeit und Beschäftigung. Gerade hier gibt es viele Sorgen und Ängste der Bevölkerung, die wir ernst nehmen müssen. Hier kann Europa zeigen, wozu es fähig ist: Wir müssen die Rahmenbedingungen so gestalten, dass mehr Arbeitsplätze entstehen können und sozialer Schutz gewährleistet bleibt. Wenn uns das gemeinsam mit der Kommission und dem Parlament gelingt, dann wird es auch den Menschen wieder leichter fallen, sich mit der europäischen Idee zu identifizieren.

Das zweite große Thema ist die Zukunft Europas. In dieser Diskussion ist es entscheidend, die Bürgerinnen und Bürger einzubinden und ihnen zuzuhören. Mir ist es wichtig, dass wir gemeinsam mit der Öffentlichkeit Antworten auf die Fragen finden, wie die EU das Alltagsleben seiner Bürgerinnen und Bürger bereichern kann. Dazu müssen wir uns ehrlich mit dem Unbehagen auseinander setzen, das gegenüber Europa besteht und konkrete Lösungen dafür entwickeln.

Das Unbehagen ist wahrlich vorhanden und das Eurobarometer steht am bisherigen Tiefpunkt. Was tun?

Die Österreicher sind kritisch, aber sie sind grundsätzlich für die Mitgliedschaft in der EU. Umfragen bestätigen, dass fast 70 % gegen einen Austritt aus der EU und für die Mitgliedschaft sind. Viel Kritik und Skepsis an der Europäischen



Plädiert für ausgewogene Sicht der Dinge während Österreichs Vorsitz: EU-Ratspräsident Dr. Wolfgang Schüssel

Union kommen daher, weil die Menschen das Gefühl haben, zu wenig informiert zu sein. Man muss mit den Menschen über Europa sprechen und die Wahrheit sagen. Das ist das Wichtigste. Wir haben in Österreich schon im Vorjahr damit begonnen und die Initiative „Europa hört zu“ ins Leben gerufen.

Wir müssen den Menschen die Vorzüge und den Mehrwert des europäischen Projekts vermitteln. Die Diskussion über Europa erscheint mir – auch in seiner Darstellung – manchmal zu verkürzt und unausgewogen. Da ist dann oft nur von Triumph oder Niederlage zu hören oder zu lesen. Ich würde mir wünschen, dass wir in der österreichischen Präsidentschaft eine ausgewogene Sicht der Dinge vermitteln können.

12.000 Gesetze regeln derzeit Europa. Wie sehen Sie die Chancen für eine neue, gemeinsame EU-Verfassung?

Wir haben uns vorgenommen, die Verfassungsdiskussion zu beleben und breiter anzulegen. Denn es geht ja um die grundsätzliche Frage, wie wir in Europa künftig leben wollen, wie wir unseren „European way of life“ bewahren und lebendig halten können. Es ist unsere Aufgabe als EU-Ratspräsidentschaft, beim Juni-Gipfel eine Zwischenbewertung über diese Nachdenkphase vorzulegen.

Viele Sorgen, die die Bürger berechtigterweise äußern, werden in diesem neuen Verfassungstext besser als in den bestehenden Verträgen beantwortet. Es ist ganz klar: Die Bürger wollen ein effektiveres Europa. Europa muss schützen und

nützen – nur dann wird Europa breit akzeptiert werden.

EU-Kritiker meinen, das EU-Geschehen erreicht nicht den einzelnen Bürger. Brauchen wir eine andere Sprache?

Manchmal überfordern wir die eigenen Bürger, indem wir zu viele Themen zur gleichen Zeit diskutieren. Es gibt aber Dinge, wir dringend brauchen: Wir brauchen ein Budget für die nächsten sieben Jahre. Wir brauchen eine gemeinsame Außenpolitik. Wir brauchen eine neue Verfassung. Nicht alles aber muss bis ins kleinste Detail geregelt sein.

Europa ist aber viel mehr als Bürokratie, Wirtschaft und Verwaltung. Europa spricht durch seine Tradition, durch seine Kultur, durch seine Identität. Wir können stolz sein auf das Europäische Lebensmodell, das in der Welt einzigartig ist. Europas Reichtum liegt in der Vielfalt der unterschiedlichen Kulturen und Sprachen. In jeder dieser Sprachen stecken unendlich viele Geschichten, Bilder und Klänge. Diese Seite Europas, dieser Reichtum und diese Vielfalt kommen in der Darstellung oft zu kurz.

Die Zahl arbeitsuchender Akademikerinnen und Akademiker steigt. Was raten Sie persönlich den Studienabgängern?

Welche Qualifikationen sind Ihrer Meinung nach Erfolgsbringer?

Wir haben in den letzten Jahren gerade im Hochschulwesen entscheidende Änderungen vollzogen, um die Qualität des Wissensstandorts Österreich zu sichern und weiter auszubauen. Unser Bildungssystem kann sich sehen lassen.



„Wir brauchen das Mitdenken, das Mittragen, das Mitarbeiten junger und aufgeschlossener Menschen,“ appelliert Dr. Wolfgang Schüssel und „...wir müssen lernen, mehr europäisch zu denken.“

Wir brauchen das Mitdenken, das Mittragen, das Mitarbeiten junger und aufgeschlossener Menschen. Wir müssen einen neuen europäischen Denkstil entwickeln. Wir müssen lernen, mehr europäisch zu denken, auch wenn wir dabei gleichzeitig unsere nationale Identität pflegen.

„Europa eine Seele geben“ – was können die 450 Millionen Bürgerinnen und Bürger Europas in Zukunft dazu beitragen?

Europa kann nur konkret erfahrbar sein, indem es gelebt wird. Wir Europäer müssen einander besser kennen lernen, wir müssen mehr voneinander wissen (wollen), wir müssen lernen, uns besser europäisch auszudrücken und mitzuteilen. Das ist es was wir brauchen und was Europa gut tun würde.

Wir haben als österreichischer EU-Vorsitz am 27. Jänner die Konferenz „The Sound of Europe“ abgehalten, wo es genau um dieses Thema gegangen ist. Eineinhalb Tage haben Künstler, Wissenschaftler, Intellektuelle und Politiker über grundlegende Fragen des Europäer-Seins diskutiert und konkrete Ansätze gesucht, wie Europa besser lebbar und erlebbar gemacht werden kann. Nachzulesen unter www.eu2006.at. Ich hoffe, dass dies viele Menschen anregt, sich ebenfalls Gedanken zu machen und unser künftiges Europa mit zu gestalten.

Wir danken für das Gespräch.

Brigitte Maria Gruber



Europa als Vielvölkerstaat?

Die Europäische Union ist - rechtlich betrachtet - kein Staat. Als kleinster gemeinsamer Nenner ist sicherlich die Unterschiedlichkeit als verbindendes Element zu sehen.

Der Bedeutungsinhalt des „Staates“ wird von einem Juristen anders verstanden als von einem Politikwissenschaftler oder Philosophen, anders verstanden in Europa als in Asien, anders verstanden zu Beginn des dritten Jahrtausends als etwa zu Beginn des zweiten. Die rechtliche Bestimmung des Begriffes ‚Staat‘ über Staatsgebiet, Staatsvolk und Staatsgewalt ist nur eine von vielen denkbaren.

Historisch betrachtet weist die Europäische Union manche Züge eines Staates auf. Zunächst hat die Europäische Union klare, festgelegte Grenzen – ein Staat des Mittelalters bloß ungefähre. Seit der Unterzeichnung des Abkommens von Schengen können Unionsbürger ohne Pass durch die Union reisen. Dies stellt gegenüber der Passpflicht des klassischen Nationalstaates einen großen Fortschritt

dar. Europäer früherer Jahrhunderte bedurften keines Reisepasses; einen solchen besaßen nur besser Gestellte, die mit Hilfe eines Passes auch eine Vorzugsbehandlung im Gaststaat genossen.

Auch Vorrang und unmittelbare Wirkung des Gemeinschaftsrechts finden entfernte Vorfahren im Heiligen Römischen Reich: So manche Reichsgesetze, wie etwa die Constitutio Criminalis Carolina, sollten in der Praxis partikulares Recht ablösen.

Zu Zeiten des Bestehens der Donaumonarchie waren Freiheit des Warenverkehrs, Freizügigkeit der Arbeitnehmer, Freiheit der Niederlassung, Dienstleistungsfreiheit und Freiheit des Kapitalverkehrs selbstverständlich. Jeder Bürger dieses Landes hatte das Recht und die Möglichkeit, sich im weiten Gebiet der

Donaumonarchie beruflich zu betätigen und niederzulassen.

Autonomie innerhalb einer Föderation war nicht unbedingt und zu jeder Zeit festgeschrieben, doch bereits im Grundkonzept eines feudalen Staates angelegt. Darüber hinaus stellten sich der Durchsetzung der Interessen der Zentralmacht oder auch der Durchsetzung der Interessen eines einzigen Volkes beträchtliche, rein tatsächliche Hindernisse entgegen: Ohne moderne Kommunikationsmittel und ohne moderne Möglichkeiten der Bevölkerungserfassung standen naturgemäß – in moderner Fassung – Gesetzgebung



und Vollziehung in starker Verknüpfung mit Gesichtspunkten der Subsidiarität.

Die schiere Ausdehnung des Herrschaftsbereiches stellte Vielvölkerstaaten vor Probleme des inneren Ausgleiches. Nicht ohne Grund setzte der rapide Zerfall der Donaumonarchie zu dem Zeitpunkt ihrer raschen Ausweitung ein. Offenbar war zu jenem Zeitpunkt das staatliche Konstrukt nicht mehr in der Lage, die zahlreichen Interessen seiner Völker auszugleichen.

Könnte nun die Europäische Union aus diesen Erfahrungen ihren Vorteil ziehen? Die Europäische Union als Gemeinschaft des Rechts soll einen fairen Ausgleich zwischen den Anliegen ihrer Völker schaffen. Die Fortentwicklung der Union kann nur Schritt für Schritt geschehen. Und schließlich haben wir heute in der Europäischen Union noch einen Vorteil: Dieser liegt in der historischen Existenz der Vorbilder.

alina-maria.lengauer@univie.ac.at



**a. o. Univ.-Prof.
Dr. Alina Lengauer,
LL.M.**

Institut für Europarecht der Universität Wien, Wissenschaftliche Leiterin des Europäischen Dokumentationszentrums an der Universität Wien, Mitglied der Wiener Rechtshistorischen Gesellschaft und jus-alumni.

EU-Verfassung – quo vadis?

Ist die Verfassung der EU tot oder nur scheinot? Darüber streiten sich die selbsternannten Ärzte am Krankenbett des Verfassungsvertrags. Aber wie jeder Vergleich hinkt auch dieser.

Der juristische Befund ist freilich eindeutig. Zwei Mitgliedsstaaten der EU haben dem Text des Verfassungsvertrages in Volksabstimmungen eine Absage erteilt. Die Ablehnung war entweder zu eindeutig (Niederlande) oder die Gründe dafür zu komplex (Frankreich), als dass man mit Zugeständnissen außerhalb des Vertragstextes eine neuerliche Abstimmung riskieren könnte, wie man es mit dem Vertrag von Maastricht in Dänemark (1992) und dem Vertrag von Nizza in Irland (2002) gemacht hat.

Weil aber der Verfassungsvertrag der Zustimmung aller 25 Mitgliedstaaten bedarf, um Geltung zu erlangen, ist er in jener Fassung, in der er 2004 in Rom unterzeichnet wurde, juristisch tot. Den Ratifikationsprozess in Staaten, die diesen noch nicht abgeschlossen haben, fortzusetzen, mag eine politische Demonstration sein. Ein verbindlicher Text wird daraus aber nicht mehr entstehen können.

Keine Alternative

Das Fatale daran ist, dass es zum Verfassungsvertrag keine ernsthafte Alternative gibt, wenn man jenen Integrationsstand halten – geschweige denn weiterentwickeln – will, den Europa seit der Gründung der Montanunion erreicht hat. Europa droht seine Problemlösungsfähigkeit und damit auch ein Stück demokratischer Legitimität zu verlieren.

Der Verfassungsvertrag hätte den Entwicklungsstand der Union unter den Bedingungen von 25 - und demnächst noch mehr - Mitgliedstaaten sta-

bilisiert, gegen Rückschritte abgesichert und vorsichtig in Richtung einer erhöhten Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit weiterentwickelt.

Hohe Erwartungen

Vielleicht war der Anspruch, damit eine „Verfassung“ zu schaffen, zu hoch gegriffen. Man denke nur an den dritten Teil, der nichts anderes macht als das bisherige Primärrecht zusammenzufassen, und dabei für die Mehrzahl der Bürger so unverständlich und „technisch“ bleibt, wie eben jenes derzeit ist. Die Bezeichnung „Verfassung“ hat vielleicht Erwartungen geweckt, die der Vertragstext nicht erfüllte und nicht erfüllen konnte: Er ist nicht die juristische Formel eines europäischen Gesellschaftsmodells, so wie das auch die staatlichen Verfassungen nicht sind. Aber er hätte in seinem ersten Teil – wie die Verfassungen auf nationaler Ebene – den Rahmen und die Spielregeln einer Politik vorgegeben, in der sich dieses Modell, in geteilter Verantwortung mit den Mitgliedstaaten, realisieren ließe oder, je nach politischem Willen und Können, auch nicht. Und er hätte in seinem zweiten Teil, der Grundrechtecharta, dieser Politik Inhalte vorgegeben, die auch eine starke soziale Komponente enthielten. Geht man vom Status quo des EU-Rechts aus, so haben jene, die den Verfassungsvertrag ablehnten, weil er „zu wenig sozial“ sei, gegen ihre eigenen Interessen gestimmt. Wie könnte es weitergehen? Zwei Möglichkeiten bieten sich an.

Vertragsspaltung

Die eine besteht darin, den wesentlichen Gehalt der Teile I und II des Verfassungsvertrags in mehrere Vertragstexte – gereiht nach Prioritäten – aufzuspalten. Jeder dieser Verträge sollte die Hürde nationaler Referenden leichter nehmen können oder überhaupt vermeiden. Manches könnte sogar ohne formellen Vertrag zwischen den Mitgliedstaaten und/oder den Organen der Union akkordiert werden. Dass diese Methode nicht



o. Univ.-Prof. Dr. Theo Öhlinger
Vorstand des Instituts für Staats- und Verwaltungsrecht Universität Wien.

Prof. Öhlinger ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates des European Institute of Public Administration (EIPA) und der European Group of Public Law („Spetses“). Bis 2004 war Professor Öhlinger zudem Vorstandsmitglied der International Association of Constitutional Law (IACL).

so abwegig ist, zeigt das Beispiel der US-Verfassung: Ihre erste Novelle wurde in zwölf Amendments gegliedert, die zu unterschiedlichen Zeiten die nach dieser Verfassung erforderliche Zustimmung von drei Viertel der Staaten fanden und in Kraft traten.

Breite Diskussion

Will man freilich den Verfassungsvertrag in seiner Substanz retten, müsste eine breite Diskussion auf vielen Ebenen in Gang gesetzt werden, um die Mehrheit der Bürger von der Notwendigkeit dieses Projekts zu überzeugen. Die Schwerfälligkeit, mit der die EU schon heute agiert und künftig agieren wird, mag diese Einsicht beschleunigen. Der Prozess wird dennoch Jahre in Anspruch nehmen, aber an seinem Ende könnte eine Verfassung stehen, die von den Bürgern in ihrer Mehrheit akzeptiert wird. Kristallisationspunkt einer solchen Debatte könnte ein neuer Konvent – ohne Befristung auf eineinhalb Jahre – sein.

Die Alternative wäre eine Union, die sich im Wesentlichen auf eine Freihandelszone und einen gemeinsamen Markt beschränkt. Ob eine solche Union im Zeitalter der Globalisierung jenes europäische Gesellschaftsmodell bewahren kann, das mehr Menschen als je zuvor in der Geschichte Chancengleichheit, soziale Sicherheit und einen gewissen Wohlstand gewährleistete, bleibt freilich zweifelhaft. Ist der „europäische Traum“ (Jeremy Rifkin) schon an sein Ende gekommen?

theodor.oehlinger@univie.ac.at



Europa zum Bürger bringen

Nach dem Scheitern der Referenden über den Verfassungsvertrag in Frankreich und Holland ist die europäische Politik ratlos. Wie kam es dazu und wo sind Lösungswege? Die Journalisten Helmut Weixler und Michel Reimon zeigen in ihrem Buch „Die sieben Todsünden der EU“ anhand konkreter Beispiele die Konstruktionsmängel und Fehlentwicklungen auf. Eine kritische Bestandsaufnahme einer großen Idee, wie das folgende Gespräch zeigt.

Was war die größte Fehlentwicklung?

Der größte Fehler in der Konstruktion der Europäischen Union ist die mangelnde Beteiligung der Menschen in den Entscheidungsprozessen auf europäischer Ebene, das so genannte Demokratiedefizit. Was immer man vom Ergebnis der Referenden in Frankreich und in den Niederlanden hält, sie haben jedenfalls eines gezeigt: Wenn die Menschen das Gefühl haben ihre Stimme zählt etwas in Europa, dann gibt es eine starke Mobilisierung. Die Beteiligung bei den Referenden war mit 70 % in Frankreich und 62 % in den Niederlanden doppelt so hoch wie bei Europawahlen. Die Schlussfolgerung daraus ist klar: Die Europäische Union muss nun einen demokratischen Quantensprung wagen und endlich von einem Europa der Eliten zu einem Europa der Bürgerinnen und Bürger werden.

Wie soll das funktionieren?

Eines der Mittel dazu ist die Einführung des europäischen Referendums bei dem wichtige Fragen mit einer doppelten Mehrheit der Mitgliedsstaaten und einer Mehrheit der europäischen Bevölkerung entschieden werden. Dieses System wird seit Jahrhunderten in der Schweiz mit Erfolg praktiziert, wir plädieren also für eine Verschweizerung der Union. Den eigensinnigen Kantönligeist haben die einzelnen EU-Staaten ja schon zur Genüge unter Beweis gestellt, jetzt muss die EU noch die demokratiepolitischen Instrumente nachholen.



Was ist geblieben von der großen Idee, die dem Kontinent Frieden schenken sollte?

Es ist zweifellos das große historische Verdienst der Europäischen Union, dass durch sie auf unserem Kontinent Kriege undenkbar geworden sind. Aber für die junge Generation bedeutet diese Idee nicht mehr so viel, weil für sie ist der Friede der Normalzustand. Daher braucht die EU heute eine andere identitätsstiftende Idee. Die liegt nach unserer Überzeugung in einer positiven Gestaltung der Globalisierung.

Was heißt „positive Gestaltung“?

Die Globalisierung hat für die Menschen zwei Seiten und das verunsichert die Menschen zutiefst. Jeder will billige T-Shirts aus China kaufen, beklagt aber dann, dass die europäischen Textilfabriken zusperren müssen. Jeder Europäer will einen guten Installateur, der einem beim Honorar nicht das Weiße aus den Augen holt, gleichzeitig wurde aber der polnische Klempner zum Schreckgespenst der Jobkonkurrenz aus den neuen Erweiterungsländern. Für die EU besteht die Aufgabe nun darin, sich nicht auf einen Wettlauf nach unten einzulassen, wo die Niedriglöhne und die Sozialstandards in der Dritten Welt, aber auch in den Erweiterungsländern zum Maßstab werden. Um einen Strukturwandel wird Europa nicht herumkommen, und der ist zu bewältigen. Wir dürfen nicht vergessen, dass heute nicht China oder Indien sondern die EU der Exportweltmeister ist. Die EU hat einen weiteren Exportschlager, nämlich das europäische Sozialmodell. Denn auch gute soziale Verhältnisse entwickeln sich mehr und mehr zu einem wichtigen Standortfaktor.

Wo liegen für die EU bisher ungenutzte Chancen?

Erstens, die EU muss sich sicher bei Forschung und Entwicklung mehr anstrengen. Das sollte eigentlich im Rahmen der Lissabon-Strategie geschehen. Die EU werde in zehn Jahren der dynamischste und wettbewerbsfähigste Wirtschaftsraum der Welt sein, hieß es vor sechs Jahren. Dieser Traum ist geplatzt: Im vergangenen Jahr ist der Anteil der Forschungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt sogar zurückgegangen! Zweitens, Europa muss seine Rolle als Friedensmacht ausbauen, die rasch bei den zahlreichen Krisen wie z.B. in Dafur eingreifen kann und unermessliches menschliches Leid verhindern hilft. Das wäre auch Teil der neuen Rolle der EU im Zeitalter der Globalisierung.

Was würden Sie spontan einbringen, wenn Sie eine Stimme im Rat hätten?

Als Allererstes würden wir einen Antrag stellen, dass alle Ratssitzungen öffentlich sind und auch im Fernsehen übertragen werden. Dann könnten die Bürgerinnen und Bürger genau verfolgen was ihre Politiker in Brüssel sagen und beschließen. Dann wäre auch Schluss mit dem alten EU-Spielchen: unbeliebte Maßnahmen hat „Brüssel“ beschlossen, populäre Entscheidungen stecken sich die nationalen Politiker an den Hut.

Die Wählerinnen und Wähler müssen entdecken, dass Europa wir alle sind und nicht ein amorpher Machtapparat namens Brüssel.

Danke für das Gespräch.



Signierstunde: jusclub-Chefredakteurin Brigitte Maria Gruber übernimmt aus der Hand der Autoren die handsignierten Bücher zur Verlosung.

jus-alumni-Mitglieder gewinnen!

5 handsignierte Exemplare der Neuerscheinung „Die sieben Todsünden der EU – Vom Ausverkauf einer großen Idee“ warten auf ihre Gewinner. Einfach Mail an office@jus-alumni.at und mit etwas Glück haben Sie gewonnen. **Einsendeschluss: 14. April 2006**





Your journey continues...



Ihre Ansprechpartner:

Dr Thomas Zottl
Dr Axel Reidlinger
Freshfields Bruckhaus
Deringer
Seilergasse 16
1010 Wien

Mag Susanne Wildzeisz
Freshfields Bruckhaus
Deringer
Seilergasse 16
1010 Wien

T +43 1 515 15 350

E susanne.wildzeisz@freshfields.com

Freshfields Bruckhaus Deringer ist eine führende internationale Anwaltssozietät. Mit über 2.400 hochqualifizierten Juristen in den Wirtschaftszentren Europas, Asiens, des Nahen Ostens und der USA beraten wir weltweit Unternehmen, Finanzinstitute und öffentliche Institutionen auf allen Gebieten des Wirtschaftsrechts.

Unser Wiener Büro besteht seit mehr als 35 Jahren und bietet umfassende wirtschaftsrechtliche Beratung in folgenden Bereichen:

- **Gesellschaftsrecht**
- **Bank- und Finanzrecht**
- **Zivilprozesse und Schiedsgerichtsbarkeit**
- **Kartellrecht**
- **Arbeitsrecht**
- **Steuerrecht**
- **Immobilienwirtschaftsrecht**
- **Gewerblicher Rechtsschutz und Informationstechnologie**

Die Arbeit in unserem Wiener Büro ist geprägt durch unternehmerisches Denken, ein internationales Umfeld und Kreativität in der Gestaltung von Lösungen für unsere Mandanten.

Wenn Sie mehr über Karrieremöglichkeiten in unserer Kanzlei erfahren möchten, sprechen Sie uns an – wir freuen uns auf Sie!

www.freshfields.com

Amsterdam Barcelona Beijing Berlin Bratislava Brüssel Budapest Dubai Düsseldorf Frankfurt am Main Hamburg Hanoi Ho Chi Minh City Hongkong Köln London Madrid Mailand Moskau München New York Paris Rom Shanghai Singapur Tokyo Washington Wien



Ran an die Fördertöpfe!

Seit zehn Jahren beschäftigt sich die EU-Abteilung des WWFF mit der Unterstützung von Unternehmen und Organisationen, die an die Brüsseler Fördertöpfe kommen wollen. „Der Weg dorthin gestaltet sich einerseits steinig, andererseits unterliegen viele Förderungswerber dem Irrtum, dass dort für jeden etwas dabei sein sollte,“ findet Mag. Monika Unterholzner, Leiterin des Europaservice der WWFF, ganz klare Worte. Was ist ein Ziel 1 Gebiet? Nach welchen Kriterien werden Regionalfördermittel aufgeteilt? Antworten dazu und etwas Licht ins Dickicht des Förderdschungels bringt der nachfolgende Beitrag.

EU-Förderungen sind nach dem Prinzip der Subsidiarität gestaltet, d.h. jene Projekte, die der einzelne Mitgliedstaat besser fördern kann als die EU, sollte dieser selber fördern. Daher ist das Fördervolumen in Richtung Unternehmen in Österreich ein Vielfaches von dem, was an EU-Mitteln an Unternehmen ausgeschüttet wird.

Regionalförderungen und Aktionsprogramme

Den Zielen der Europäischen Integration folgend hat die Europäische Union eine Reihe von Förderungsschienen eingerichtet. Neben Förderungen im Agrarbereich, die annähernd 50 Prozent des gesamten EU-Haushaltes ausmachen, ist der größte Brocken die Regionalpolitik. Fördergelder aus diesem Titel werden in den Mitgliedstaaten dezentral vergeben. Sie unterscheiden sich dadurch von den Aktionsprogrammen, die von Brüssel aus verwaltet und ausgeschüttet werden. Aktionsprogramme werden in strategi-

schen Bereichen wie Forschung, Umwelt, Energie, Bildung, justizielle Zusammenarbeit oder Kultur aufgelegt. Insgesamt gibt es in diesem Bereich mehr als hundert Programme.

Aus dem Titel Regionalförderung werden in Ziel 1 und Ziel 2 Gebieten Infrastrukturerrichtung und wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung gefördert. So sind beispielsweise in Wien der IT Cluster und eine Immobilie für Unternehmensgründer aus dem IT Bereich am Höchstädtpark entstanden. Unternehmen im Ziel 2 Gebiet wurden bei der Verbesserung ihrer IT-Ausstattung finanziell unterstützt und Unternehmen im Zielgebiet erhalten eine Menge an Serviceleistungen kostenlos.

Aufteilungsschlüssel

Aufgeteilt werden die Regionalfördermittel nach dem BIP-Kriterium: Jene Region, die unter 75 Prozent des EU-Durchschnitts-BIP liegt, erhält Ziel 1 Status und damit die meisten Mittel. Ziel 2 Mittel werden ab 2007 alle Regionen erhalten, die nicht Ziel 1 Gebiet sind, da das Ziel 2 sich in Hinkunft mit der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Regionen beschäftigen wird.

Einen bevorzugten Status im Wettbewerbsrecht haben neben den Ziel 1 Gebieten jene Gebiete, die entweder unter dem EU-Durchschnitts-BIP liegen, oder deren Arbeitslosigkeit mehr als 115 Prozent des nationalen Durchschnittes beträgt. Wien fällt unter das zweite Kriterium und fordert daher ein Fördergebiet.

Für Unternehmen bedeuten Regionalfördermittel eine Verbesserung des Angebotes seitens der öffentlichen Hand in den Bereichen Infrastruktur (Labors,

Büros, Service) und Finanzierung, Wien plant mit den Regionalfördermitteln aus der kommenden Förderperiode 2007 bis 2013 die Errichtung eines Risikokapitalfonds für KMU und eines Immobilienbeteiligungsfonds für die Errichtung von Impulszentren für KMU.

Bei jenen Mitteln, die die EU direkt im Rahmen der Aktionsprogramme vergibt, steht die Forschung im Mittelpunkt. Das 7. Forschungsrahmenprogramm schüttet ab kommendem Jahr jährlich mehrere Milliarden an Forschungsförderungsmitte-len an gemeinsame Projekte von Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus der EU aus. Bildungsprojekte werden im Rahmen des Programms Leonardo gefördert, Umwelt und erneuerbare Energien werden in das CIP Programm Eingang finden.

Unternehmen, die in diesen Schlüsselbereichen tätig sind, können in den Genuss von Fördermitteln kommen, sofern sie internationale Partner haben und den Aufwand, den die EU-Verwaltung verlangt, auf sich zu nehmen bereit sind.

unterholzner@wwff.gv.at

Handbuch der EU-Förderung in Österreich



Verlag LexisNexis ARD Orac
Loseblattwerk
ISBN 3-7007-3337-2
Preis € 140,-

Weitere Infos:

EU-Beratungsstelle am Rathausplatz 2
T. 01/ 4000-86173

Netzwerke strategisch knüpfen

Netzwerke bilden als komplexe soziale Systeme die Infrastruktur für berufliche und persönliche Möglichkeiten. Sie zu erkennen und zu nutzen ist grundlegend, um den eigenen Erfolg nicht dem Zufall zu überlassen.



Foto: photo Disc

Netzwerkexperte Thomas Friedrschröder nennt zwei wesentliche Erfolgsfaktoren: „Erfolgreiche Netzwerker sind Top-Kommunikatoren, sie können hochgradig vernetzt denken und haben ein ausgeprägtes Fingerspitzengefühl für Menschen und Beziehungen!“

Fingerspitzengefühl und Intuition

Geht man in der systemischen Analyse noch etwas tiefer, zeigen sich zwei weitere herausragende Eigenschaften. Neben ausgeprägter Kommunikationsfähigkeit sind Kontextsensibilität und Anschlussfähigkeit wichtige Fähigkeiten. Kontextsensibilität heißt, in allen Situationen für die Gesprächspartner die optimalen Themen bereitzuhalten und ein Gefühl dafür zu entwickeln, welche Themen bei den jeweiligen Akteuren gut ankommen und auf Interesse stoßen.

Anschlussfähigkeit meint, dass gute Netzwerker fähig sind, quasi innerhalb von Augenblicken zum Gegenüber eine optimale Beziehung herzustellen und damit einen weiteren Knoten im vorhandenen Netz zu knüpfen. Und zwar auf kommunikativer, emotionaler und inhaltlicher Ebene. All dies geschieht spontan

und zu einem großen Teil „aus dem Bauch“ heraus.

Analytische Fähigkeiten und Netzwerkplanung

Neben intuitiven Fähigkeiten ist beim Networking auch ausgeprägtes analytisches und systematisches Vorgehen wichtig. Netzwerke zielgerichtet auf- und auszubauen und sie an die eigenen Bedürfnisse und persönlichen Ziele kurz-, mittel und langfristig anzupassen, erfordert auch Denkarbeit im Kopf. Netzwerke und beteiligte Personen bzw. Unternehmen werden strukturiert und systematisch analysiert.

Erfolgreiche Netzwerker machen für ihre eigene Netzwerkmission einen systematischen Auf- und Ausbauplan mit unter anderem folgenden Fragestellungen: Welche Ziel-Bereiche, welche Ziel-Branche brauche ich? Welche Zielpersonen sind mir hilfreich? Welche Themen sind wichtig? Und ergänzend eine Strategie: Wo soll sich mein Netzwerk hinentwickeln? Wofür brauche ich die Kontakte und Ressourcen? Wie harmonisiert dies mit meinen persönlichen Zielen? Das erfordert viel Detailarbeit mit Zeitaufwand,

aber es lohnt sich. Die daraus resultierenden, erfolgversprechenden Aktivitäten werden sodann konsequent und planmäßig umgesetzt. Motivation und Durchhaltevermögen sind nun angesagt.

Denken mit Bauch und Kopf

Die meisten Menschen sind entweder „Bauch-“ oder „Kopf-Menschen“. Erfolgreiche Netzwerker hingegen verfügen über beiderlei Fähigkeiten. Was kann man tun, um Bauch und Kopf zu kombinieren?

Für Bauch-Menschen ist es etwas einfacher, sie sollten sich mehr Zeit für planerische und strategische Aufgaben nehmen und diese konsequent ausführen. Meist ist es schon ausreichend, wenn zwei Stunden pro Woche dafür reserviert werden, das Netzwerk zu analysieren, Lücken zu identifizieren und Aktivitäten zu erarbeiten. Bewährt hat sich eine Dokumentation der erarbeiteten Punkte. Das macht Mut und zeigt erste Erfolge auf. Eine Herausforderung kommt auf reine Kopf-Menschen zu. Diese sind aufgefordert, nachhaltig an ihren persönlichen Fähigkeiten zu arbeiten und zu lernen, voll Vertrauen vermehrt auf die Botschaft aus dem Bauch zu hören.

Auf zum After-Court-Clubbing

Gepflegte Lounge-Atmosphäre, coole Musik von Soul bis Neue Deutsche Welle, erfrischende Getränke und feines Fingerfood – das ist der optimale Mix zum lockeren Netzwerken unter interessanten Menschen – mit absolutem Weitblick.

Die Veranstalter dieser monatlichen Events sind Mag. Wolfram Lentner und Mag. Walter Steinschaden, beide Richter am Bezirksgericht Innere Stadt. In ungezwungener Art den Netzwerkgedanken leben, das ist der Schlüssel zum Erfolg – beruflich und privat!

**Justizcafe im Justizpalast
Schmerlingplatz 11
1016 Wien**

**nächstes Clubbing:
20. April, ab 19 Uhr, Eintritt frei!
Info: walter.steinschaden@chello.at
0664/502 34 00**



Der lange Weg nach Brüssel

Der Flug Wien-Brüssel dauert zwei Stunden, der Hürdenlauf zur EU-Beamtenkarriere mehr als zwei Jahre. Sicher einer der Gründe, warum die Europäische Union trotz attraktiver Jobangebote hierzulande als Arbeitgeber kaum wahrgenommen wird.

Mag. (FH) Renate Neumeier ist eine der wenigen Bewerberinnen aus Österreich, die sich derzeit dem langwierigen Auswahlverfahren stellt. „Man braucht Glück, sehr viel Glück und noch mehr Durchhaltevermögen und Engagement“, sagt die sympathische Wienerin. „Aber die Jobs sind attraktiv und interessant.“ Lesen Sie dazu ihre bisherigen Erfahrungen.

Zur Zeit läuft das bisher umfangreichste Auswahlverfahren in der Geschichte der EU: über 50.000 Bewerber aus 25 Mitgliedsstaaten stellen sich Ende März den ersten Auswahltests.

Die gute Nachricht: die Jobs sind attraktiv: internationales Umfeld, erstklassige Entwicklungsmöglichkeiten und überdurchschnittliche Dotierung. Die schlechte Nachricht: die Konkurrenz ist groß und der Weg hürdenreich und lang. Das gesamte Auswahlverfahren dauert von der Online-Interessensbekundung bis zum ersten Arbeitstag mehr als zwei Jahre, wenn man Glück hat.

Bewerbung

In den Karriereseiten hiesiger Presse wird regelmäßig über die Ausschreibungen von EU-Institutionen informiert. Details dazu findet man unter www.bundeskanzleramt.at/eu-jobs oder direkt auf der Website des Europäischen Amtes für Personalauswahl EPSO. Bewerbungen erfolgen prinzipiell

online in deutsch, englisch oder französisch. Natürlich unter strengster Einhaltung der Bewerbungsfrist und der Formalvorschriften. Das System ist nicht frei von Fehlern und oft kommt es zu Überlastungen, besonders gegen Ende der Bewerbungsfristen. Dies gilt es einzukalkulieren um nicht bereits an dieser Hürde zu scheitern.

Concours

Vorauswahltest, schriftliche Prüfung und Interview sind die drei Stufen in den EU-Karrierhimmel.

Unter strenger Anwendung des Gleichheitsgrundsatzes ist zunächst jeder und jede, der/die die Mindestanforderungen der jeweiligen Ausschreibung (Ausbildungsgrad, Staatsbürgerschaft eines EU-Mitgliedsstaates und Sprachkenntnisse) sowie die Formalvorschriften erfüllt, zum Vorauswahltest eingeladen. Alter, Geschlecht und Nationalität spielen keine Rolle, es gilt absolute Gleichberechtigung! Quoten gibt es nur in Ausnahmefällen und nur für Bürgerinnen und Bürger neuer Mitgliedstaaten.

Ähnlich wie bei der Millionenshow reicht es nicht aus über viel Wissen zu verfügen. Geschwindigkeit, Geschicklichkeit und Genauigkeit sind gefragt. Die Elite zeichnet sich bereits hier ab: nur etwa zwei Prozent der Bewerber schaffen letztendlich den begehrten Platz in der Evidenzliste.

Vorauswahltest

Die Tests finden etwa drei bis sechs Monate nach Ablauf der Bewerbungsfrist statt, die Einladung erfolgt über EPSO online. Testsprache ist die erste Fremdsprache (D, E, F), der Ort der Austragung kann ebenfalls gewählt werden. In fast allen Mitgliedssta-

ten werden Testzentren eingerichtet, meist in der jeweiligen Landeshauptstadt.

Im Dezember 2005 gingen im Wiener Ringstraßenhotel die Vorauswahltests zum CAST25 über die Bühne, erstmals am Computer und absolut „schummelsicher“. Im eigens eingerichteten Test-Center wachte ein Vorsitzender über acht Teilnehmende, die innerhalb von 90 Minuten drei Module an den Terminals zu absolvieren hatten. Private Utensilien sind während des Tests tabu. Ein Whiteboard und ein Marker für Handnotizen werden zur Verfügung gestellt und müssen wieder abgegeben werden.

75 Multiple-Choice-Fragen aus den Modulen EU-Kenntnis, Sprachlogik und Zahlenverständnis, ausgesucht per Zufallsgenerator, gilt es richtig zu beantworten. Neben exzellentem, topaktuellem EU-Wissen, perfekten Sprachkenntnissen und logischem Denkvermögen zählt auch Schnelligkeit und Genauigkeit. Im Durchschnitt steht eine Minute Zeit für Durchlesen der Frage und Markieren der Richtigen aus vier, teils irreführenden Antwortmöglichkeiten zur Verfügung. Immerhin gibt es keine Minuspunkte für falsche Antworten, womit bei Nichtwissen und/oder Zeitmangel immer noch die Totoschein-Variante bleibt, freilich mit einer um ein Vielfaches geringeren Wahrscheinlichkeit auf Erfolg.

Etwa drei Monate vergehen bis zur Antwort der EPSO. Nur die Top 10 der Testteilnehmer (von über 20.000 Bewerbern) werden zum nächsten Test – über die fachliche Qualifikation, je nach Auswahlverfahren – eingeladen. Erst dann werden die eingereichten Unterlagen geprüft, bzw. wird zur Nachreichung von Zeugnissen aufgefordert.

Schriftlicher Test

Nach einer weiteren Ausübung erfolgt die Einladung zum schriftlichen Test, im Rahmen dessen eine These zu fachlichen EU-Themen in der gewählten Sprache zu verfassen ist. Wer auch diese Hürde erfolgreich bewältigt, darf erstmals nach Brüssel – zum mündlichen Interview. Inhalt des Interviews sind fachliche Themen und Fragen zum Lebenslauf sowie zur persönlichen Einstellung zu EU-Themen. Sprachkenntnisse werden nebenbei abgeklöpft.

Wer es bis hierher geschafft hat und auch die Jury überzeugen konnte darf sich „Laureat“ nennen, erscheint damit auf der Evidenzliste und gehört zu einer Minderheit von etwa zwei Prozent der ursprünglichen Bewerber!

Lobbying

Job hat man als „Laureat“ keinen, ganz im Gegenteil, jetzt beginnt erst der eigentliche Bewerbungsprozess. Geschicktes Lobbying bei Abteilungsleitern und Funktionären bringt möglicherweise weiter. Ein Bewerbungsgespräch für eine konkrete Stelle ist das Ziel. Gewöhnlich gilt diese Evidenzliste zwei Jahre, mit Verlängerungsmöglichkeit. In dieser Zeit sollte man es schaffen eine Stelle zu bekommen, andernfalls heißt es: Zurück zum Start!

Immerhin kann man sich immer wieder und bei beliebig vielen Ausschreibungen bewerben, ungeachtet vorangegangener Ergebnisse.

Tipps

Für jene, die die Herausforderung zur Beamtenkarriere bei einer EU-Institution annehmen, hier zusammenfassend ein paar Tipps:

- ◊ ausreichend Zeit für die Onlinebewerbung nehmen, rechtzeitig und gewissenhaft ausfüllen
- ◊ umfangreiche Informationen sammeln (siehe Linkliste)
- ◊ Vorbereitungskurse nützen – nicht zuletzt auch um Gleichgesinnte kennen zu lernen. Wer im Team lernt hat mehr Erfolg!
- ◊ Rechtzeitig mit der Vorbereitung starten.

Derzeit laufen nur kleinere Ausschreibungen. Ein großer Aufruf zur Interessensbekundung für eine EU-Beamtenlaufbahn, wie EPSO/AD/25 vom September 2005 ist erst wieder in etwa zwei Jahren zu erwarten. Bis dahin wird es nach dem Vorbild von Großbritannien und Belgien hoffentlich auch in Österreich professionelle Vorbereitungskurse geben.

Alle Informationen zu EU-Jobs und Auswahlverfahren

www.bundestkanzleramt.at/eu-jobs

Newsletter abonnieren! Infoveranstaltungen beachten

<http://europa.eu.int/epso>

EPSO Europäisches Amt für Personalauswahl, aktuelle Ausschreibungen, Online-Bewerbung, Mustertests, offizielle Infos zu den Auswahlverfahren

<http://europa.eu.int>

offizielle EU-Website, in allen EU-Sprachen

www.da-vienna.ac.at

Vorbereitungskurse,

Förderung über AMS und waff möglich.

Downloads:

<http://www.euro-staff.gov.uk>

EU-Tests und Tipps von Laureaten,

Guidances downloaden!



Wichtigste Literatur zur Vorbereitung

Jos Depondt: 250 MCQ on Europe and European Policy

Hetru/Bizeur: Verbal and numerical Reasoning MCQ

Baneth/Cserey: The Ultimate EU Test Book

Dr. Klaus Dieter Borchardt: Das ABC des Gemeinschaftsrechts

WinCaus.net

Den Weg zum Gericht können wir Ihnen nicht abnehmen.

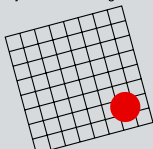
Aber wir arbeiten daran!

Digitales Diktieren
Hardware, Software

Spracherkennung
Service, Support

Multifunktionsgeräte
Internetlösungen

EDV 2000
Systembetreuung GmbH



1120 Wien, Bonygasse 40/Top 2
Tel.: +43 (0)1 812 67 68-0
Fax: +43 (0)1 812 67 68-20
E-Mail: office@edv2000.net
www.edv2000.net

Microsoft
CERTIFIED
Partner

ISV/Software Solutions

Schluss mit digitalem Werbemüll

Jeder kennt das Problem der Spam-Mails: nach dem Starten des Mail-Programms und Öffnen des Posteingangs ist eine Unzahl unerwünschter Spam-Mails unter den abgeholten Emails. Neben Werbe-Mails von Unternehmen, die auf legalem Weg (TKG 2003 §107 Abs.3) zur persönlichen Mail-Adresse gekommen sind – meist durch Online-Registrierungen oder durch Visitenkarten – ist ein Großteil der Spam-Mails von unbekannten Absendern mit dubiosen Angeboten von medizinischen Produkten bis hin zum Terrassenheizgerät – das ist lästig und illegal.

Lästige (ungefährliche) Produktwerbung ist eine Inhaltsvariante. Vorsicht ist allerdings geboten, wenn der Empfänger aufgefordert wird, Daten zum Online-Banking oder zum persönlichen e-bay-Account zu verifizieren. Der Empfänger wird auf eine Web-Seite verwiesen, die eine täuschend ähnliche Kopie der legalen Web-Seite darstellt. Achtung, hier ist eine Falle! Dieser Vorgang dient nur dem Ausspionieren von Zugangsdaten, dem so genannten „phishing“.

Was nützt ein Spam-Mail Verbot, wenn die Absender meist gefälscht sind (TKG 2003 § 107 Abs. 5) und/oder in irgendwelchen Ländern registriert sind, die sich fernab von westlicher Gesetzgebung und Rechtsprechung befinden?

Neben Ärger und Zeitaufwand fallen beim Verwenden eines Internetzugangs mit zeit- oder downloadmengenbasierender Verrechnung auch zusätzliche Kosten durch die Spam-Mails an.

Gegenmaßnahmen

Literaturtipps:

Sagen Sie lästigen Werbe-Mails den Kampf an! Der Autor erklärt, wie Spammer an Adressen kommen und welche Vorsichtsmaßnahmen Sie dagegen treffen können. Sie erhalten Anleitungen, wie Sie in Outlook Express Filter definie-

Grundsätzlich lässt sich der Empfang von Spam-Mails nicht verhindern, solange die im Internet eingesetzten Übertragungsprotokolle für den E-Mail-Transport die Authentifizierung von Absender und Empfänger nicht vorsehen. Und es ist auch keine Abhilfe in Sicht. So liegt es bis auf weiteres in der Verantwortung des Endanwenders selbst, gewünschte von unerwünschten Mails zu trennen. Drei Dinge sind zu beachten:

❖ Der Endanwender nutzt den Email-Service eines Internetproviders: hier ist es am einfachsten einen Mail-Service zu verwenden, der bereits providerseitig eine Filterung von Spam-Mails vorsieht. Spam-Mails werden noch vor der Übertragung zum Endanwender beseitigt. Viele Internetprovider bieten einen derartigen Service gegen geringen oder keinen Aufpreis an.

❖ Installation eines Email Spam-Filters am Endanwender-PC, meist in Kombination mit einem Viren-Scanner. Dies verhindert zwar nicht den Download der Spam Emails, schützt aber vor böartigen Inhalten.

❖ Bei Betrieb eines eigenen Email-Servers zusätzlich Installieren eines Spam-Filters am Mail-Server: Das verhindert, dass der eigene Server mit Spam-Mails verseucht wird oder auch zum Weiterversenden von Spam-Mails missbraucht wird (Missbrauch als Mail-Relay).

Eine Kombination dieser Methoden kann zu einer effizienten Abwehr von Spam-Mails führen.

Tipp zum Schutz des beruflichen Email Account gegen Spams: Verwenden Sie einen eigenen privaten Mail Account für alle Internet-Aktionen (z.B. eines Free-

mail-Anbieters wie gmx) der bei zu großer Spam-Email Verseuchung dann einfach gelöscht wird.

Eine neue - wenn auch in der Realität wahrscheinlich wenig wirksame - Möglichkeit ergibt sich durch die am 1.3.2006 in Kraft getretene Änderung des § 107 TKG, die das Versenden von Spam-E-Mails unter Strafandrohung stellt (aber nur in Österreich rechtswirksam ist, und damit kaum Spammer treffen wird, die bevorzugt aus dem Ausland ihre Spam-Mails senden).

Der § 7 Abs. 2 ECG verpflichtet dabei die Rundfunk- und Telekom Registrierungs GmbH zur Führung einer sog. Robinson Liste, in die sich E-Mail Empfänger eintragen lassen können, die keine Werbemails erhalten wollen. Österreichische Unternehmen müssen diese Liste beim Aussenden von Werbemails gemäß § 107 Abs. 3 berücksichtigen. Details zur dieser gesetzlichen Neuerung und Eintragung in die Robinsonliste sind auf der RTR-Homepage unter http://www.rtr.at/web.nsf/deutsch/Telekommunikation_Konsumentenservice_E-Commerce-Gesetz zu finden.

robert.kolmhofer@fh-hagenberg.at



Prof. (FH) DI Robert Kolmhofer ist Studiengangsleiter an der FH-OÖ Hagenberg für den FH-Bakka-laureatsstudiengang „Computer- und Mediensicherheit“ und den FH-Masterstudiengang „Sichere Informationssysteme“. Mit-Herausgeber von lex:itec, Fachzeitschrift für Recht und Informationstechnologie.

ren oder den Internet Explorer so konfigurieren, dass Ihre E-Mail-Adresse nicht ausgelesen werden kann.

Hendric Wehr

Nie wieder Spam! Kampf den Werbemails
ISBN 3-8272-6579-7

Neu und brillant: LexisNexis® Online

Mit einem besonderen Highlight überraschte der Verlag LexisNexis ARD Orac die Besucher der IRIS 2006. Mit Stolz präsentierte Marketingleiter Richard Erdmann die aktuelle Version von **LexisNexis® Online**. Diese juristische Datenbank besticht durch vielfältige Suchmöglichkeiten, hohe Effizienz und intuitive Bedienbarkeit. Umfassende Rechtsinformation im Handumdrehen ist das Gebot der Stunde, denn: **Zeit ist Geld**.

Die hohe Anwenderfreundlichkeit überzeugt sofort. **LexisNexis® Online** entwickelt sich auch inhaltlich zu einer kraftvollen Alternative. Die Datenbank umfasst neben zahlreichen Fachzeitschriften der Verlage LexisNexis ARD Orac und Springer auch 22 Kommentare aus vielfältigen Rechtsgebieten. Ergänzt werden die Inhalte durch Originalentscheidungen, Rechtsnormen und tagesaktuelle Rechtsnews, die Sie sich im gewünschten Rhythmus zustellen lassen können.

Ansprechende Suchmaske

Die übersichtliche Suchmaske bietet:

- **Raschen Zugriff** auf alle relevanten Rechtsinformationen **über eine Suchmaske**
- **Neueste Suchtechnologie**
- **Suchoptimierung** durch quellspezifische Einschränkung
- **Quellenverzeichnis** (Online-Bibliothek)

Funktionale Ergebnisliste

Übersichtliche Ergebnisliste mit zahlreichen Informationen und Möglichkeiten, das Ergebnis weiter einzuschränken:

- **Gruppierung der Ergebnisliste** nach Quelle und Dokumenttyp
- **Suche** in der Ergebnisliste **weiter einschränkbar** (weitere Suchbegriffe)
- **Informative, suchbezogene Kurztexzte**; Direktzugriff auf Textstellen im Volltext

Immer auf dem Laufenden!

Die Dokumentanzeige bietet folgende Funktionen:

- Übersichtliche und **optisch ansprechende Dokumentdarstellung**
- **Komfortable Dokumentverarbeitung** (Drucken, Speichern, Versenden)
- **Rascher Direktzugriff** auf Treffer im Dokument
- **Strukturierte Inhaltsverzeichnisse**

Lassen Sie die Datenbank für sich arbeiten!

Immer aktuell informiert – dank personalisierbarer Infodienste:

- **Suchprofil**: regelmäßige, automatisierte Datenbankabfragen
- **Rechtsgebietsbasierende Newsletter** gemäß persönlichem Bedarf (zeitlich und inhaltlich frei definierbar)
- **Rechtsnews** – gesammelt im Onlinearchiv



Marketingleiter Richard Erdmann



Gleich anmelden unter
sales@lexisnexis.at
oder
01/534 52-1555





Karriere-Sprungbrett

Kooperationen sind Goldes Wert. Ab sofort arbeiten jus-alumni und das Career Center der Universität Wien zusammen und bieten effiziente Wege zum beruflichen Vorwärtkommen. Das Netzwerk und die Recruiting Plattform haben sich zum Ziel gesetzt, bestqualifizierte Mitglieder effizient und schnell mit zukünftigen Arbeitgebern zusammenzuführen.

Das Career Center der Universität Wien wurde 2002 etabliert, um die 63.000 Studierenden und den europäischen Arbeitsmarkt noch stärker zu vernetzen. Mittlerweile nutzen mehr als 250 Unternehmenskunden aller Branchen die Möglichkeit, die MitarbeiterInnen der Zukunft direkt an der Universität anzusprechen und sich nachhaltig in der Zielgruppe der JungakademikerInnen zu positionieren. Im rechtswissenschaftlichen Bereich ist das Career Center der Universität Wien traditionell besonders spezialisiert: Mit der SUCCESS veranstaltet das Career Center die mittlerweile größte Karriere-messe für JuristInnen im deutschspra-

chigen Raum, mit BEST OF THE BEST wurden 2005 erstmals die besten Studierenden und AbsolventInnen der Rechtswissenschaften geehrt. Zusammen gearbeitet wird mit allen namhaften Arbeitgebern von Juristen: Den Top-Kanzleien ebenso wie der Industrie und den öffentlichen Institutionen.

Neuer Job Corner

Im Rahmen der Kooperation bieten das Career Center und jus-alumni gemeinsam ab sofort einen Online-Job Corner unter www.jus-alumni.at an. Nutzen Sie dieses neue Service, um die Right Potentials auch für Ihr Unternehmen zu finden!

Event-Reihe

Mein Kochrezept für Karriere

Welche Zutaten sind für einen erfolgreichen Berufseinstieg notwendig? Wie kocht man künftige Vorgesetzte ein? Die neue, gemeinsame Event-Reihe von jus-alumni und dem Career Center verschafft Studierenden und AbsolventInnen der Rechtswissenschaften Einblick in die Geheimrezepte erfolgreicher JuristInnen aus relevanten Berufsfeldern.

Termine unter www.jus-alumni.at. SUCCESS06

Karriere-Messe für JuristInnen

Ende März findet heuer bereits zum 14. Mal am Juridicum Wien die SUCCESS statt, die größte Karriere-Messe für Juristinnen und Juristen im deutschsprachigen Raum. Unternehmen aus verschiedenen Branchen und renommierte Anwaltskanzleien präsentieren sich auf der SUCCESS06 als interessante Arbeitgeber.

Auch jus-alumni wird sich heuer im Rahmen der Kooperation an der SUCCESS06 beteiligen und im offiziellen Programm vertreten sein!

Bei der Recruiters Night im Anschluss an die Messe treffen Personalchefs führender Rechtsanwaltskanzleien in der entspannten Atmosphäre eines Cocktailempfangs auf vorselektierte hochqualifizierte Young Professionals sowie Top-AbsolventInnen.

Infos: www.unitrain.at/success06

Planen Sie Ihren Erfolg - wir begleiten Sie!



Wirtschaftliche Zusatzausbildung als zweites Standbein für Juristen

Wir werden immer wieder von Juristen gefragt, wie man den einen oder anderen Rechtsfall wirtschaftlich sinnvoll abwickeln könnte. Wir können nur empfehlen, den

wirtschaftlichen Aspekt in vielen juristischen Bereichen durch eine praxisorientierte betriebswirtschaftliche Ausbildung früh genug abzufangen. Die Kosten für ein MBA-

Studium stehen in keinem Vergleich zu den Möglichkeiten, die sich für einen Juristen bieten, wenn er zusätzlich eine Wirtschaftsausbildung besitzt.

Für ein MBA muss man wöchentlich mit ca. 10 Stunden Zeitaufwand rechnen. Die Reihenfolge der sechs Studienfächer ist maßgeschneidert auf die persönlichen Ziele und Zeitbudget abgestimmt. Vier der Module sind als Pflichtfächer zu absolvieren: Unternehmensführung, Einführung in die Betriebswirtschaftslehre, Marketing- und Finanzmanagement. Die restlichen beiden Fächer werden aus 16 Wahlpflichtfächern gewählt.

Die SMA ist vor über 20 Jahren aus den Service Management Seminaren an der WU Wien hervorgegangen und einer der größten privaten Anbieter von Managementausbildungen. Das Programm reicht vom eintägigen Informationsseminar bis zum Lehrgang universitären Charakters, für die Erlangung des akademischen Grades MBA (Verordnung Nr. 92 des UniStG BGBl. I, 105/2001 des BMbwk). Ab Herbst bietet die SMA ein berufsbegleitendes Bakkalaureats- sowie Magisterstudium an. Dieses findet in deutscher Unterrichtssprache in Kooperation mit der Uni Bratislava in Wien statt.

M B A

■ BEGINN JEDERZEIT
■ DEUTSCHSPRACHIG
■ ZEITFLEXIBEL
■ BERUFSBEGLEITEND

SMA

SALES MANAGER AKADEMIE

MBA-INFOABEND
8. Mai 2006
18:30 Uhr
Geweygasse 4A
1190 Wien
Anmeldung unter:
mba@sales-manager.at

IN WIEN, GRAZ,
SALZBURG, LINZ,
INNSBRUCK,
BRATISLAVA,
FRANKFURT,
HAMBURG &
LEIPZIG

mba@sales-manager.at
www.sales-manager.at

Mehr unter www.sales-manager.at oder unter 01-370 88 77 - 0

Wir verlosen ein Stipendium!

Exklusiv für jus-alumni stellt die Sales Manager Akademie, SMA, ein Teilstipendium für ein berufsbegleitendes MBA Studium zur Verfügung.

Das MBA Studium ist speziell zugeschnitten für Juristen im Wirtschaftsbereich. Details für Bewerbung, Fristen und Aufnahmemodalitäten verraten wir in der

nächsten Ausgabe von jusclub – bleiben Sie dran! Für Neugierige: www.sales-manager.at



Die Karriere einkochen

Welche Zutaten sind für einen erfolgreichen Berufsweg notwendig? Wie kocht man künftige Vorgesetzte und KollegInnen ein? Mit der neuen Event-Reihe „Mein Kochrezept für Karriere“ verschaffen jus-alumni und das Career Center der Universität Wien Jus-Studierenden und AbsolventInnen Einblick in die Geheimrezepte erfolgreicher JuristInnen.

Beim Auftaktabend im März verriet ein wahrer Profi sein persönliches Karriere-Kochrezept: Dr. Martin Brodey, LL.M., Recruitment-Partner von DORDA BRUGER JORDIS Rechtsanwälte. Man nehme eine ausgewogene Mischung aus exzellentem, marktfischem Jus-Studium und guter Allgemeinbildung. Dazu kommen unter stetem Rühren gute

Sprachkenntnisse, Weltoffenheit und Auslandserfahrung. Die entscheidende Würze kommt durch die wohl dosierte Kontaktpflege zu Entscheidungsträgern aus Wirtschaft und Recht. Meisterköche erhitzen all dies auf großem persönlichem Engagement und der Bereitschaft, kontinuierlich dazuzulernen. **Gutes Gelingen!**

Karriere-Splitter

Mag. Helmut Weintögl ist nunmehr als Controller für die Öl- und Gas-Beteiligungen bei RWE in Essen tätig. Nach seinem Studium am Juridicum und an der Universität Maastricht war er zwei

Jahre als Büroleiter von Vizkanzler und Außenminister a.D. Dr. Alois Mock tätig. helmut.weintoegl@rwe.com

Mag. Johannes Mladek verstärkt als Consultant für Employee Benefits das Team des internationalen Beratungsunternehmens Heissmann Consultants GmbH in Wien. www.heissmann.at

jus-alumni Members only

3. April 2006

Ethik in Wirtschaft und Recht

Die Sales Manager Akademie lädt zum exklusiven Kamingsgespräch mit Univ. Prof. Dr. Peter Bendixen. „Wirtschaft und Recht sind keine parallelen oder komplementären Anwendungsbereiche einer allgemeinen Ethik, sondern miteinander verflochten. Die normativen Strukturen des Rechtssystems greifen ordnend in die Wirtschaftspraxis ein. Diese ihrerseits reicht aber weit über die Rechtssphäre hinaus. Hier stellt sich die Frage, ob und mit welcher Durchsetzungsmacht ethische Fragen in den rechtsfreien Räumen der Wirtschaftstätigkeit zur Geltung kommen können.“ Ein spannender Abend ist gewiss!

Aktuelle Veranstaltungshinweise und Informationen online unter www.jus-alumni.at

jus-alumni Mitglieder erhalten zu den jeweiligen Veranstaltungen gesondert ein Erinnerungsmail.

Mai 2006

Mein Kochrezept für Karriere

Im Rahmen einer Abendveranstaltung verrät ein prominentes Vorbild aus dem juristischen Bereich ihr/sein „Kochrezept“ für die persönliche Karriere.

Juni 2006

Sommerfest 2006

Zum traditionellen Sommerfest treffen einander jus-alumni und Autoren von LexisNexis. Treffpunkt ist im Dachgeschoss des Juridicum.

Anmeldung unter www.jus-alumni.at



Raus aus der Komfortcouch – rein ins Vergnügen!

Werden Sie jetzt Mitglied im Absolventenclub jus-alumni und profitieren Sie ab sofort von neuen Kontakten unter Juristen, lebhaftem Netzwerken und interessanten Angeboten

Mitgliedsbeitrag nur € 35,-



Das Portraitfoto als Erfolgsbringer

Portraitfotos müssen überzeugen. Sie müssen in Bruchteilen von Sekunden nonverbal viel Information zur Persönlichkeit transportieren. Und das möglichst positiv. Denn für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance! Eine deutsche Studie zeigte, dass die Hälfte aller Stellensuchenden schon aufgrund eines unvorteilhaften Fotos bei der Vorauswahl ausgeschieden sind. Ein Bild sagt eben mehr als tausend Worte. Optik macht Eindruck, auch und besonders heute.

Was macht ein gutes Foto aus?

Das auf Portraitfotos spezialisierte Fotografen-Duo Paul und Georg Wilke verriet bei einem jus-alumni-special im professionellen Studio wertvolle Tipps und Tricks für das perfekte Portrait:

- ◊ Wählen Sie zum Fototermin ein Kleidungsstück mit Wohlfühlgefühl – ihr Wohlbefinden spiegelt sich im Gesicht wieder.
- ◊ Beachten Sie die Tageszeit – nicht jeder ist ein Morgenmensch.



Wissen wie's geht: Top-Fotograf Wilke sorgte für Spannung vor und hinter der Kamera.

- ◊ Richten Sie den Blick knapp über die Kamera, damit schauen Sie den Betrachter des Fotos aus jedem Blickwinkel an.
- ◊ Halten Sie den Kopf gerade – das vermittelt mehr Kompetenz.
- ◊ Eine Diagonale im Bild bringt Bewegung und erweckt den Eindruck, dass der Fotografierte auf den Betrachter zugeht.

Business Codes für alle

In einer Welt, in der Geld die treibende Kraft ist, gelten gute Manieren als charmante Vehikel zum Erfolg. Elisabeth Stifter, Leiterin der Akademie der BusinessCodes, weiß wie's geht. In einem abendfüllenden jus-alumni-special verriet sie wertvolle Tipps. Hier eine kleine Auswahl.

Aufmerksamkeit ist das Um und Auf guter Manieren. Aufmerksamen Menschen, ob Mann oder Frau, entgeht nichts. Ein Herr steht auf wenn eine Dame das Zimmer betritt. Aufmerksame Menschen merken sich Name, Titel und Vorlieben der Menschen, mit denen sie sich umgeben. Das zeugt von Wertschätzung.

Zur **Cocktailparty**, dem gesellschaftlichen Event schlechthin, kommt man/frau ohne Geschenk und bleibt etwa 30 Minuten. Man wandert von Gruppe zu Gruppe und gilt als einander vorgestellt. Am Tag danach: schriftlicher/ mündlicher Dank für die Einladung.

Kleidung: der Herr von Welt trägt englische oder italienische Anzüge, die keiner aktuellen Mode unterliegen. Krawatten sind dezent und werden mit klassischen, weißen, hellblauen oder gestreiften Hemden getragen. Als Schuhe bevorzugt

der elegante Herr gute Kappenschuhe (Budapester).

Der ideale **Gastgeber** komponiert seine Gästerunde, wie sein Menue. Er gleicht zwischen verschiedenen Charakteren aus und ist fürsorglich. Er achtet auch auf die richtige Beleuchtung.

Der ideale **Gast** ist nicht auf Diät, nicht magenkrank, flirtet nicht sofort und erzählt nichts, was nicht schon alle aus der Zeitung kennen.

Bonuspunkte: Er bietet an, andere Gäste heimzubringen.



Rechtsdaten im Vergleich



Juristische Datenbanken haben es in sich – im wahrsten Sinn des Wortes.

Die Fülle der Rechtsdaten schnell, effizient und mit Struktur zu selektieren ist das Motiv zu einem bisher einzigartigen Workshop für Juristinnen.

Rechtsinformatik-Experte Univ.- Prof. Dietmar Jahnel zeigt praxisnah und wertfrei Stärken und Schwächen der

aktuellen, juristischen Datenbanken RIS, RDB, LexisNexis Online und RIDA. Ladies only!

Termin: 23. Juni 2006, 9 bis 17 Uhr
Frauen: Fachakademie Schloss Mondsee
5310 Mondsee, Schlosshof 1a

Info/Anmeldung:
www.frauenfachakademie.at
Sonderpreis für jus-alumni: € 200,-
(statt 220,-)

Holmes Place – Wohlfühlen für „body, mind & soul“



Im zunehmend hektischen Alltag wird der Wunsch nach der Harmonie von Körper, Geist und Seele immer größer. Der Health Club Holmes Place begegnet dieser Entwicklung durch sein umfassendes Fitness- und Wellness Angebot, mit dem der Körper gestärkt, der Geist aktiviert und die Seele gestreichelt werden soll. Diese Philosophie spiegelt sich im Holmes Place Motto „one life. live it well.“ wider.

Das außergewöhnliche Club Konzept ermöglicht es den Mitgliedern, ihr ganz persönliches Wohlfühl-Level zu finden und sich regelmäßig etwas Gutes zu tun. Dazu tragen ein großzügiges Ambiente mit anspruchsvollem Design, erstklassige Trainings- und Entspannungsmöglichkeiten sowie die persönliche Betreuung durch das gesamte Team bei.

Holmes Place ist daher kein Fitness-Studio im herkömmlichen Sinn, sondern ein **Health Club mit Premium Angeboten für body, mind & soul**. Nicht allein der Kampf um die Traumfigur, sondern das gesamtheitliche Wohlbefinden steht an oberster Stelle. Deshalb ist Holmes Place nicht nur bei Fitness-Profis, sondern auch bei Anfängern sehr beliebt, die sich von klassischen Fitness-Centern bisher nicht angesprochen fühlten.

Senden Sie ein Mail bis 15.04.06 mit dem Kennwort "Jusclub" an info@v2.holmesplace.at für Börseplatz oder an info@v1.holmesplace.at für Kaiserwasser und gewinnen Sie einen von 100 exklusiven Tagesgutscheinen!

Unsere Ausstattung:

- * modernstes Equipment für Kraft- und Ausdauertraining
- * Cardiotheater mit Flatscreen Entertainment
- * 3 Studios: Aerobic, Body & Mind, Cycling
- * große Auswahl an Gruppenstunden - u.a. Body Pump, Step, Indoor Cycling, Aqua Gym, Yoga, Pilates,...
- * Outdooraktivitäten wie Running Club, Nordic Walking Workshops,...
- * multilinguale, ausgebildete Trainer
- * Personal Training
- * Sportpool, Whirlpool, Saunen, Dampfbad, Solarien
- * Relaxzone
- * Restaurant, Club Lounge
- * Beauty Center
- * Handtuchservice & Körperpflegeprodukte inklusive
- * regelmäßige Vorträge für Mitglieder



HOLMES PLACE WIEN BÖRSEPLATZ
1010 Wien, Wipplingerstrasse 30
Tel. 01. 533 97 90 90

HOLMES PLACE WIEN KAISERWASSER
1220 Wien, Wagramer Strasse 17-19
Tel. 01. 263 89 89

HOLMES
PLACE
Health Clubs

ONE LIFE. LIVE IT WELL.

Lachen ist gesund

Haben Sie heute schon gelacht? Wenn ja, dann haben Sie noch ungefähr 14 Lacher gut. Laut Statistik lachen Erwachsene rund 15 Mal am Tag, Kinder sogar bis zu 400 Mal am Tag. Ernstzunehmende Wissenschaftler haben nachgezählt und sind zum Ergebnis gekommen: Wir könnten öfter lachen. Denn Lachen wirkt sich positiv auf unsere Gesundheit aus.

Zwei Sekunden Heiterkeit

Das Zwerchfell hüpf, der Puls rast, die Pupillen werden groß, die Fingerkuppen feucht, die Beinmuskulatur erschlafft, und mit gut 100 km/h bläst der Atem aus dem Mund. Zwei Sekunden und sieben schnelle Ha-Ha-Has dauert in der Regel ein einziger Lacher. Der Mann lacht mit mindestens 280 Schwingungen pro Sekunde, bei einer Frau sind es sogar 500.

Lachen mildert Schmerzen

Wissenschaftliche Ergebnisse zeigen, dass Lachen Schmerzen mildern kann. Denn beim Lachen wird der ganze Körper besser durchblutet, die Lunge reichlicher mit Sauerstoff versorgt und das Herz-Kreislauf-System gestärkt. 20 Sekunden Lachen sollen der körperlichen Leistung von drei Minuten Rudern entsprechen, ein schönes Training.

Lachen stärkt auch das Immunsystem. Wer ausgiebig lacht, hilft den Abwehrzellen, Bakterien und Viren im Zaum zu halten. Und Sie lachen sich einen erhöhten Sauerstoffgehalt im Blut an, der dafür sorgt, dass die Ausscheidung von Cholesterin beschleunigt wird.

Die Abwehrkräfte stärken

Natürlich ist Lachen gut für die Seele.



Foto: photo alto

Forscher auf dem Gebiet der Gelotologie, das ist die Wissenschaft vom Lachen, haben herausgefunden, dass beim Lachen Glückshormone ausgeschüttet werden. Positives Wohlfühlgefühl ist die Folge. Es gibt sogar Untersuchungen, die zeigen, dass durch häufiges Lachen die Abwehrkräfte gestärkt werden. Stresshormone sinken auf ein Normalmaß, und wer lacht, kann nicht gleichzeitig aggressiv, ärgerlich oder bedrückt sein.

Angst, Ärger oder Depressionen weglachen: Das kann man lernen. Inzwischen gibt es vielerorts Lach-Clubs, die Lach-Yoga-Kurse anbieten. Unter Anleitung kann man lernen, einfach in seine Sorgen hineinzulachen. Zunächst lacht jeder gewissermaßen auf Kommando, auf ein Zeichen des Trainers. Doch schon nach kurzer Zeit kommt das Lachen ganz von selbst. Es entsteht einfach durch den Anblick anderer lachender Menschen.

Lachen verändert die Gedankenwelt

Beim Lachen lockern sich nicht nur die Gesichtsmuskeln, sondern auch die Gedankenmuster. Es kommt zu einer

veränderten Sicht der Dinge. Es wird möglich, die eigene Situation, die darin involvierten Personen und sich selbst, mit etwas Abstand und aus einer neuen Perspektive zu sehen. Durch diese veränderte Sichtweise ist es dem Betroffenen möglich, seine – als belastend empfundene – Situation zu überdenken und neue Lösungsansätze zu finden.

Keep smiling

Wenn Ihnen mal nicht so zum Lachen ist, versuchen Sie es trotzdem. Schon ein kleines Lächeln zaubert Freude in den Alltag. Stellen Sie sich vor einen Spiegel und lächeln sich selbst ein paar Sekunden an. Gönnen Sie sich dieses Wohlfühlgefühl, das Lachen und Lächeln bewirken. Lachen bringt Energie, für Sie und Ihr Umfeld!



Foto: corbis

Lachclub in Wien

Monatliche Treffen zum gemeinsamen, ausgelassenen Lachen im Institut „My Way“, Dornbacherstr. 62, 1170 Wien. Keine Vorkenntnisse erforderlich.

Info/ Anmeldung: Mag. Lydia Hopfgartner, 0664/416 02 18

aktuell & übersichtlich & kompetent & preiswert!

Buchtipps zum Thema Europa



Wien 2005
432 Seiten
Preis € 45,-
Hörscheinpreis € 36,-
Best.-Nr. 34.20.01
ISBN 3-7007-3160-4



Loseblattwerk
Preis € 99,-
Best.-Nr. 21.47.00
ISBN 3-7007-3125-6



Preis € 20,-
ISBN 3-7007-3271-6



Preis € 15,-
ISBN 3-7007-2166-8



Preis € 15,-
ISBN 3-7007-3248-1



Wien 2001
200 Seiten
Preis € 39,97
Hörscheinpreis € 31,98
Best.-Nr. 34.05.02
ISBN 3-7007-1984-1



Wien 2003
496 Seiten
Preis € 29,-
Best.-Nr. 30.80.02
ISBN 3-7007-2231-1



Wien 2005
352 Seiten
Preis € 29,-
Best.-Nr. 13.73.02
ISBN 3-7007-3213-9

**Jetzt bei Ihrem Buchhändler
oder direkt im Verlag!**

Weitere Informationen unter
www.lexisnexus.at

E-Mail: bestellung@lexisnexus.at
Tel.: (01) 534 52-0

 **LexisNexis®**
ARD Orac



Mieten

jurXpert.startup.05

Für Startup-Kanzleien gibt es eine günstige Alternative zum Kauf von jurXpert, der innovativen und modernen Anwaltssoftware. Um nur EUR 50,-- monatlichen Mietzins erhalten Sie jurXpert in der 500+ Version mit drei frei wählbaren Erweiterungsmodulen (zwei zeitgleiche Zugriffe, Installation auf beliebig (!) vielen Arbeitsplätzen). Volle Programmwartung und telefonischer Support sind in diesem Betrag bereits inkludiert!

jurXpert 500+ Version

- komplette Aktenverwaltung (beschränkt auf 600 Akten)
- Netzwerkversion für 2 zeitgleiche Zugriffe
(auf beliebig vielen Arbeitsplätzen installierbar)
- Keine zeitliche Einschränkung
- Drei frei wählbare Zusatzmodule
- Monatlicher Mietzins EUR 50,-- (Mindestbindung: 1 Jahr)
- Updates und tel. Support inkludiert.

